

Demographische Prognosen zur voraussichtlichen Altersverteilung in den nächsten Jahren

Alexander Hanika

- 2.1 Gründe für den Alterungsprozess – 16
- 2.2 Prognosen für die Weltbevölkerung, die EU und Österreich – 17
 - 2.2.1 Weltweit altert die Bevölkerung in den Entwicklungsländern stärker als jene in den Industriestaaten – 17
 - 2.2.2 Die Europäische Union altert etwas stärker als die Gesamtheit aller Industriestaaten der Welt – 19
 - 2.2.3 Entwicklung von Bevölkerungszahl und Altersstruktur in Österreich – 21
- Literatur – 26

Wie in der Vergangenheit wird auch in Zukunft der Anteil der Bevölkerung im höheren Alter steigen. Dieser Prozess betrifft nicht nur die industrialisierten Staaten der Welt, sondern in verstärktem Ausmaß auch die weniger entwickelten Regionen. Somit erhalten jene gesellschaftlichen Herausforderungen, die sich aus der Zunahme der älteren Bevölkerung ergeben, ein immer stärker werdendes Gewicht. Dazu gehören die Fragen zur Entwicklung des Gesundheitswesens, zur Deckung des wachsenden Pflegebedarfs hochbetagter Menschen, aber auch zur nachhaltigen Sicherung und Finanzierung des Pensionssystems. Die Planung von infrastrukturellen Einrichtungen, die den Bedürfnissen älterer Menschen gerecht werden, ist davon genauso betroffen wie deren Versorgung und die Ermöglichung von sozialen Kontakten. Dies gilt insbesondere für periphere Regionen, wo durch die ausbildungs- bzw. arbeitsplatzbedingte Abwanderung jüngerer Menschen der Alterungsprozess verstärkt ausfällt.

2.1 Gründe für den Alterungsprozess

Der Alterungsprozess der Bevölkerung hat in Europa seine Wurzeln in den demographischen Veränderungen, die durch die Entwicklung vom prämodernen Agrarstaat zur heutigen industrialisierten Gesellschaft hervorgerufen wurde. Im späten 19. Jahrhundert begann nicht zuletzt auch durch medizinische und hygienische Fortschritte die Sterblichkeit zu sinken, in deren Folge ebenso die Geburtenhäufigkeit zurückging. Wurden beispielsweise in Österreich um 1850 noch über 30 Lebendgeburten bzw. Sterbefälle pro 1.000 Einwohner registriert, so haben sich diese Raten bis 1930 in etwa halbiert. Dieser Prozess, der auch als „demographischer Übergang“ bezeichnet wird, bewirkte durch den dauerhaften Geburtenrückgang und den Anstieg der Lebenserwartung einen nachhaltig einsetzenden Alterungsprozess der Gesellschaft (Kytir 2005).

Darüber hinaus spielt bei der fortschreitenden Alterung der Bevölkerungsstruktur in vielen europäischen Ländern auch der Baby-Boom der 1950er- und 1960er-Jahre eine entscheidende Rolle. Damals, in der Zeit des Wiederaufbaus Europas nach dem Zweiten Weltkrieg, stieg die durchschnittliche Geburtenzahl in Österreich einige Jahre lang weit über zwei Kinder pro Frau – und somit über das einfache Reproduktionsniveau. Zum Höhepunkt des Baby-Booms im Jahr 1963 wurden österreichweit rund 135.000 Kinder geboren, derzeit sind es knapp 80.000 Geburten, die durchschnittliche Kinderzahl liegt jetzt bei 1,4 Kindern pro Frau (Total Fertility Rate, TFR). Die Bevölkerung altert somit aus mehreren Gründen: Zum einen sind es die starken Baby-Boom-Jahrgänge, die jetzt bereits dem Pensionsalter zusteuen und in absehbarer Zeit zur Gänze über 60 bzw. 65 Jahre alt sein werden. Zum anderen sind seit den 1970er-Jahren wiederum deutlich schwächere Geburtsjahrgänge als zur Zeit des Baby-Booms zu verzeichnen, somit hat die jüngere Bevölkerung in der Altersstruktur heute ein niedrigeres Gewicht.

Neben den erwähnten nachhaltigen Folgen des demographischen Übergangs und des Baby-Booms spielt auch der weiterhin anhaltende Anstieg der Lebenserwartung eine gewisse Rolle, die aber deutlich schwächer ist als jene der zuvor beschriebenen Faktoren. So würde in Österreich der Anteil der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren unter den Bedingungen einer nicht mehr steigenden Lebenserwartung bis 2030 bloß um rund ein Fünftel schwächer zunehmen, als in der Hauptvariante der Bevölkerungsprognose errechnet wurde. In dieser Hauptvariante wird unterstellt, dass die Lebenserwartung österreichweit von 78,5 Jahren für Männer bzw. 83,6 Jahren (Frauen; jeweils im Jahr 2013) bis 2060 auf 87,3 Jahre (Männer) bzw. 90,6 Jahre (Frauen) steigt. Vier Fünftel des künftigen Anstiegs beim Anteil der über 65-Jährigen sind somit durch die Alterung der Baby-Boom-Generationen bedingt.

2.2 Prognosen für die Weltbevölkerung, die EU und Österreich

Im Folgenden werden Ergebnisse von drei Bevölkerungsvorausschätzungen präsentiert. Die künftige Entwicklung der Weltbevölkerung nach breiten Altersgruppen wird gemäß Revision 2012 der UN World Population Prospects dargestellt, differenziert nach weniger und höher entwickelten Regionen. 2014 hat Eurostat eine neue Bevölkerungsprognose für Europa veröffentlicht (EUROPOP2013), diese wird für einen Abriss der künftigen Bevölkerungsentwicklung der Europäischen Union nach heutigem Gebietsstand (28 Staaten seit 2013) herangezogen. Die abschließende Beschreibung für Österreich nach zehn funktionalen Altersgruppen stammt aus der Bevölkerungsprognose 2014 von Statistik Austria.

2.2.1 Weltweit altert die Bevölkerung in den Entwicklungsländern stärker als jene in den Industriestaaten

Für den gegenwärtigen Zeitpunkt (2015) wird weltweit eine Bevölkerungszahl von 7,32 Milliarden geschätzt. Somit hat sich die Bewohnerzahl unseres Planeten seit 1950 mit einer Bevölkerung von 2,53 Milliarden nahezu verdreifacht. 6,07 Milliarden bzw. 83% der derzeitigen Weltbevölkerung leben in den so genannten Entwicklungsländern, 1,26 Milliarden (17%) in den reichen Industriestaaten (■ Tab. 2.1).

Gemäß mittlerer Variante der Bevölkerungsvorausschätzung der Vereinten Nationen (World Population Prospects 2012) wird die Weltbevölkerung künftig weiterhin zunehmen. Bis 2030 wird hier ein Anstieg um 15% auf 8,42 Milliarden prognostiziert. Der vorausgeschätzte Zuwachs fällt in den Entwicklungsländern mit 18% auf 7,13 Milliarden rund sechsmal so stark aus wie in den industrialisierten Ländern mit 3% auf 1,29 Milliarden.

Im Jahr 2060 werden laut dieser UN-Prognose 9,96 Milliarden Menschen die Erde bevölkern, das ist ein Plus von 36% gegenüber 2015. Nach der heutigen Unterscheidung zwischen „less developed regions“ (Entwicklungsländer) und „more developed regions“ (Industriestaaten) steigt bis dahin in den weniger entwickelten Staaten die Bevölkerungszahl gegenüber 2015 um 43% auf 8,66 Milliarden, während in den reichen Industrieländern nach 2030 die Bevölkerungszahl bei 1,30 Milliarden stagniert.

Ein Drittel der derzeitigen Weltbevölkerung (2,49 Milliarden bzw. 34%) sind Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. Davon leben acht Neuntel in den weniger entwickelten Regionen. Mehr als die Hälfte (4,23 Milliarden bzw. 58%) stehen im Alter von 20 bis 64 Jahren. 0,60 Milliarden Menschen (8% der Weltbevölkerung) sind derzeit 65 Jahre und älter. Nach diesen breiten Altersgruppen differenziert sind künftig, global gesehen, sowohl bei den Kindern und Jugendlichen, bei der Bevölkerung im Erwerbsalter als auch bei den älteren Menschen Anstiege zu erwarten.

Der weltweite Zuwachs an Kindern und Jugendlichen auf 2,63 Milliarden im Jahr 2030 (+6%) bzw. 2,72 Milliarden (2060; +9%) beschränkt sich nahezu ausschließlich auf die weniger entwickelten Regionen. In den Industrieländern ist bei den unter 20-jährigen Personen bis zum Jahr 2030 nurmehr ein geringer Zuwachs von 2% zu erwarten. Danach ist in den höher entwickelten Regionen bei den jungen Menschen zwischenzeitig sogar mit leichten Rückgängen zu rechnen. 2060 werden hier etwa gleich viele unter 20-Jährige leben wie 2030.

Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 20 bis 64 Jahren wächst künftig nur in den Entwicklungsländern, während sie in den Industriestaaten zahlenmäßig schrumpft. Einem Anstieg in den weniger entwickelten Weltregionen um 18% von derzeit 3,47 Milliarden auf 4,10 Milliarden

Tab. 2.1 Weltbevölkerung nach breiten Altersgruppen und Regionen 1950 bis 2060. (Quelle: United Nations, World Population Prospects 2012)											
Region/Alter	Schätzung (in Milliarden)				Prognose (Mittlere Variante; in Milliarden)						
	1950	1975	2000		2015	2020	2025	2030	2060		
Weltbevölkerung insgesamt	2,53	4,07	6,13		7,32	7,72	8,08	8,42	9,96		
bis 19 Jahre	1,11	1,90	2,42		2,49	2,56	2,61	2,63	2,72		
20 bis 64 Jahre	1,29	1,94	3,29		4,23	4,44	4,64	4,82	5,49		
65 u.m. Jahre	0,13	0,23	0,42		0,60	0,72	0,83	0,97	1,75		
80 u.m. Jahre	0,01	0,03	0,07		0,12	0,14	0,16	0,19	0,47		
Anteil 65 u.m. Jahre (in %)	5,1	5,7	6,9		8,2	9,3	10,3	11,6	17,6		
Anteil 85 u.m. Jahre (in %)	0,6	0,8	1,2		1,7	1,9	2,0	2,3	4,8		
Weniger entwickelte Länder	1,71	3,02	4,93		6,07	6,44	6,80	7,13	8,66		
bis 19 Jahre	0,82	1,56	2,12		2,22	2,28	2,33	2,35	2,43		
20 bis 64 Jahre	0,83	1,35	2,57		3,47	3,69	3,90	4,10	4,82		
65 u.m. Jahre	0,07	0,12	0,25		0,38	0,47	0,57	0,68	1,40		
80 u.m. Jahre	0,01	0,01	0,04		0,07	0,08	0,09	0,11	0,34		
Anteil 65 u.m. Jahre (in %)	3,8	3,9	5,1		6,3	7,3	8,3	9,6	16,2		
Anteil 85 u.m. Jahre (in %)	0,4	0,4	0,7		1,1	1,2	1,3	1,5	3,9		
Höher entwickelte Länder	0,81	1,05	1,19		1,26	1,27	1,29	1,29	1,30		
bis 19 Jahre	0,29	0,34	0,30		0,28	0,28	0,28	0,28	0,28		
20 bis 64 Jahre	0,46	0,59	0,72		0,76	0,75	0,73	0,72	0,67		
65 u.m. Jahre	0,06	0,11	0,17		0,22	0,24	0,27	0,29	0,35		
80 u.m. Jahre	0,01	0,02	0,04		0,06	0,07	0,07	0,08	0,13		
Anteil 65 u.m. Jahre (in %)	7,7	10,8	14,3		17,5	19,1	20,8	22,5	26,5		
Anteil 85 u.m. Jahre (in %)	1,0	1,8	3,1		4,7	5,2	5,6	6,4	10,2		

bis 2030 bzw. um 39% bis 2060 auf 4,82 Milliarden steht in den höher entwickelten Ländern ein Rückgang um 5% bis 2030 von derzeit 0,76 Milliarden auf 0,72 Milliarden bzw. um 12% auf 0,67 Milliarden bis 2060 gegenüber. Weltweit steigt das Erwerbspotenzial jedoch von derzeit 4,23 Milliarden bis 2030 um 14% auf 4,82 Milliarden bzw. bis 2060 um 30% auf 5,49 Milliarden.

Der prognostizierte Zuwachs an älteren Menschen über 65 Jahre fällt in den Entwicklungsländern langfristig beinahe fünfmal so stark aus wie in den Industriestaaten. Bis 2030 steigt ihre Zahl gegenüber dem Jahr 2015 (0,38 Milliarden) in der Dritten Welt um 78% auf 0,68 Milliarden an, bis 2060 vervierfacht sie sich nahezu (+265%) auf 1,40 Milliarden. In den höher entwickelten Weltregionen fällt der Anstieg bis 2030 von derzeit 0,22 Milliarden um ein Drittel (+32%) auf 0,29 Milliarden bzw. bis 2060 um mehr als die Hälfte (+57%) auf 0,34 Milliarden relativ gesehen deutlich schwächer aus. Global steigt die Zahl der über 65-Jährigen bis 2030 um 61% von 0,60 Milliarden auf 0,97 Milliarden und bis 2060 um 189% auf 1,75 Milliarden, jeweils bezogen auf das Jahr 2015.

In Relation betrachtet werden die langfristig stärksten Bevölkerungszuwächse für die betagte und hochbetagte Bevölkerung im Alter von 80 und mehr Jahren prognostiziert. Diese Altersgruppe wird im Jahr 2060 weltweit knapp viermal stärker besetzt sein als augenblicklich. Während für die Industriestaaten „bloß“ ein Zuwachs auf mehr als das Doppelte (+126%) prognostiziert wird, ist in den Entwicklungsländern mit +419% eine Verfünffachung der Anzahl an hochaltrigen Menschen zu erwarten.

Durch die oben beschriebenen Entwicklungen verschieben sich langfristig die Gewichte der einzelnen Altersgruppen in der Weltbevölkerung. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen sinkt von derzeit 34% (2015) auf 31% (2030) bzw. 27% (2060). Dieser Rückgang findet allerdings nur in den weniger entwickelten Weltregionen statt, wo der Anteil der unter 20-Jährigen langfristig von 37% auf 28% sinkt. In den Industriestaaten bleibt er hingegen über den gesamten Prognosezeitraum bis 2060 ziemlich konstant bei rund 22%.

Der Anteil der 20- bis 64-Jährigen an der Weltbevölkerung geht langfristig von derzeit 58% auf 55% im Jahr 2060 zurück. Während dieser Wert in den Entwicklungsländern mit einem minimalen Rückgang von 57% (2015) auf 56% (2060) nahezu konstant bleibt, sinkt er in den Industrieländern in diesem Zeitraum von 61% auf 52%.

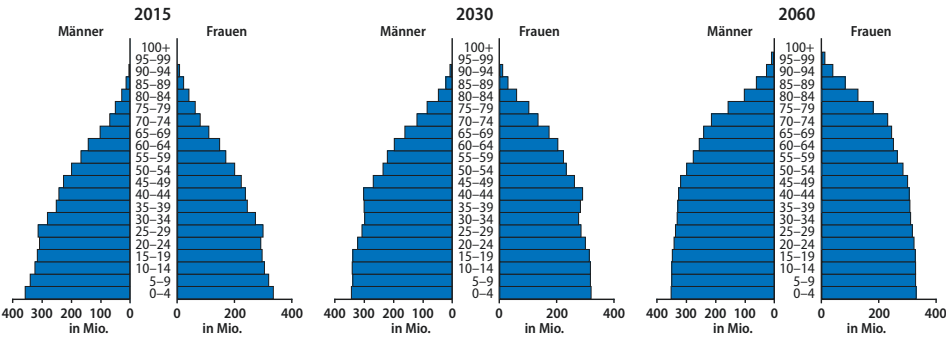
Weltweit steigt somit der Anteil derjenigen, die 65 Jahre und älter sind, zwischen 2015 und 2060 um zehn Prozentpunkte, nämlich von 8% auf 18%. Dies gilt sowohl für die Entwicklungsländer mit einem Anstieg von derzeit 6% auf 16% als auch für die Industriestaaten, wo der Anteil der Bevölkerung im Pensionsalter in den nächsten 45 Jahren von 17% auf 27% steigt. Bemerkenswert ist, dass der Anteil älterer Menschen im Jahr 2060 in den Entwicklungsländern noch etwas niedriger sein wird, als er heute schon in den höher entwickelten Industriestaaten zu beobachten ist (■ Abb. 2.1).

2.2.2 Die Europäische Union altert etwas stärker als die Gesamtheit aller Industriestaaten der Welt

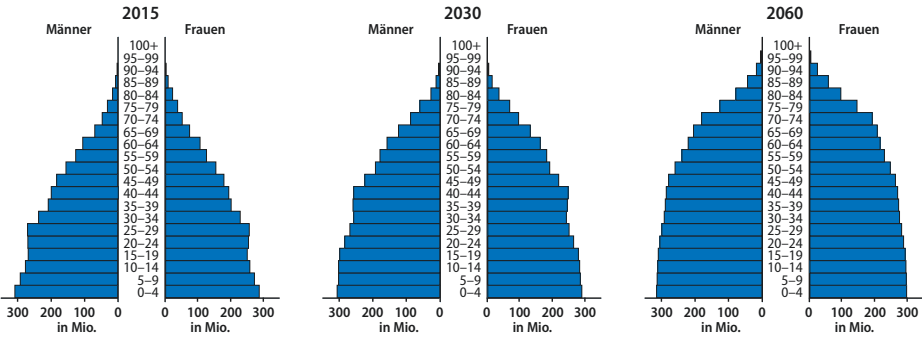
Die 28 Länder der Europäischen Union altern gemäß der Prognose von EUROSTAT aus dem Jahr 2013 insgesamt etwas stärker als die Industrieländer insgesamt laut der oben dargestellten UN-Prognose. 2013 zählte die Europäische Gemeinschaft 507 Millionen Einwohner, 2030 werden es mit 518 Millionen 2% mehr, 2060 schließlich mit 523 Millionen 3% mehr sein als 2013.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen bleibt in der EU künftig relativ stabil. Bis zum Jahr 2030 sinkt sie von 107 Millionen auf 105 Millionen (–2%), bis 2060 steigt sie wiederum auf 106 Millionen an. Stärker ist der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20–64 Jahre), diese sinkt bis 2030 um 6% von derzeit 308 Millionen auf 290 Millionen ab. 2060 werden in den

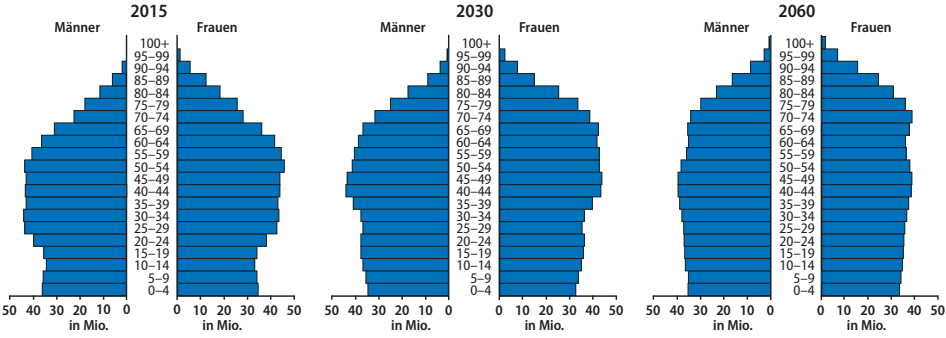
Alterspyramiden der Weltbevölkerung 2015, 2030 und 2060



Alterspyramiden der Entwicklungsländer 2015, 2030 und 2060



Alterspyramiden der Industrieländer 2015, 2030 und 2060



■ Abb. 2.1 Weltweit altert die Bevölkerung in den Entwicklungsländern stärker als jene in den Industriestaaten

heutigen Grenzen der EU nur 269 Millionen Menschen im Erwerbsalter stehen, das ist gegenüber 2013 ein Minus von 13%.

Der Zahl der Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren steigt hingegen bis 2030 um ein gutes Drittel (34%) von derzeit 92 Millionen auf 124 Millionen an. 2060 werden in den derzeit 28 EU-Staaten 148 Millionen ältere Menschen leben, um 61% mehr als 2013.

Während der Anteil der Kinder und Jugendlichen EU-weit langfristig bei einem Fünftel (20%) konstant bleibt, sinkt der Anteil des Erwerbspotenzials um zehn Prozentpunkte, und zwar von

61% auf 51%. Komplementär dazu steigt der Anteil der 65-Jährigen und Älteren bis 2060 von jetzt 18% auf 28% an.

Derzeit entfallen europaweit auf 100 Personen im Erwerbsalter von 20 bis 64 Jahren etwa 30 Personen im Pensionsalter von 65 und mehr Jahren. Da viele Personen zwischen 20 und 64 Jahren selbst nicht berufstätig sind (Studierende, Haushaltsführende etc.) und auch nicht alle über 65-Jährigen eine Pension beziehen, entspricht dieser Wert zwar nicht dem tatsächlichen Verhältnis zwischen Pensionisten und erwerbstätigen Menschen, er spiegelt jedoch das Maß wider, in dem die Bevölkerung im Erwerbsalter für ältere Menschen in sozialen und wirtschaftlichen Aspekten zu sorgen hat. Bis 2030 steigt dieser Quotient in der Europäischen Union auf 43 und bis 2060 auf 55 ältere Menschen pro 100 Erwerbsfähigen an. Dies bedeutet demographisch betrachtet langfristig nahezu eine Verdoppelung der notwendigen gesellschaftlichen Aufwendungen für die ältere Bevölkerung (■ Tab. 2.2).

Eine andere Dimension der demographischen Alterung wird durch intergenerationelle Unterstützungsraten beschrieben. Diese zeigen auf, wie viele Personen potenziell für die Pflege bzw. Unterstützung hochbetagter Menschen aus der Generation ihrer Kinder zur Verfügung stehen, indem sie die Bevölkerung im Alter von 50 bis 64 Jahren („Kindergeneration“) auf die über 85-Jährigen („Elterngeneration“) beziehen.

Das Verhältnis von 50- bis 64-Jährigen zu über 85-Jährigen beträgt derzeit in der EU noch 8,4 : 1. Dies bedeutet, dass für eine Person der Generation 85+ mehr als acht potenzielle Betreuungspersonen aus der Generation ihrer Kinder, die jetzt etwa 50 bis 64 Jahre alt sind, zur Verfügung stehen. Langfristig wird sich dieses Verhältnis in der EU drastisch verringern. Durch die steigende Lebenserwartung, aber auch infolge des langfristigen Geburtenrückganges nimmt die relative Stärke der Kindergeneration stetig ab. 2030 werden gemäß dieser Prognose potenziell nur mehr 5,8 Personen im Alter von 50 bis 64 Jahren zur Betreuung ihrer hochbetagten Elterngeneration zur Verfügung stehen. 2060 werden es nur mehr 2,5 Personen sein.

2.2.3 Entwicklung von Bevölkerungszahl und Altersstruktur in Österreich

Zwischen den Jahren 2002 und 2013 ist die Bevölkerungszahl Österreichs um knapp 400.000 bzw. 5% gestiegen. Zählte das Bundesgebiet zu Beginn dieses Zeitraums noch 8,08 Millionen Einwohner, so waren es im Jahresdurchschnitt 2013 bereits 8,48 Millionen. Zu weit mehr als 90% waren für dieses Bevölkerungswachstum die internationalen Wanderungsgewinne verantwortlich. Der Beitrag der Geburtenüberschüsse war hingegen sehr gering.

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre ist in den Jahren zwischen 2002 und 2013 um 131.000 bzw. 7% gesunken. Dies ist eine direkte Folge des rezenten Geburtenrückgangs. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ging in diesem Zeitraum um drei Prozentpunkte zurück, nämlich von 23% (2002) auf 20% (2013).

Leicht zugenommen hat hingegen die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Sie stieg im Beobachtungszeitraum seit 2002 um 234.000 Personen oder 5% an. Dies ist im Wesentlichen eine Folge der internationalen Zuwanderung, welche in erster Linie die Bevölkerung im Erwerbsalter verstärkt. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung ist 2013 mit 62% gegenüber 2002 praktisch gleich geblieben.

Die Bevölkerungsgruppe im Alter von 65 und mehr Jahren ist seit 2002 um nahezu ein Viertel gestiegen (+23% bzw. +292.000 Personen). Ihr Gewicht in der Gesamtbevölkerung beträgt nun

18% und war 2013 somit um drei Prozentpunkte höher als 2002. Um mehr als ein Drittel (+36%) hat die Gruppe der betagten und hochbetagten Bevölkerung im Alter von 80 und mehr Jahren zugenommen. Diese zählte 2013 bereits 424.000 Personen, um 113.000 mehr als 2002.

Österreich wächst durch Zuwanderung

Das Bevölkerungswachstum Österreichs wird im Wesentlichen, so wie in den vergangenen Jahren, durch internationale Zuwanderung begründet. Die Geburten werden nur geringfügig höher sein als die Sterbefälle, somit ist künftig die Geburtenbilanz nur leicht positiv. Der prognostizierte Bevölkerungszuwachs von rund 672.000 Personen zwischen 2014 und 2030 ist somit zu 95% auf Wanderungsgewinne und nur zu 5% auf Geburtenüberschüsse zurückzuführen. Österreich hat dann 9,18 Millionen Einwohner, 8% mehr als 2014 (Hanika 2014).

Nach 2030 werden die Sterbefälle die Geburten überwiegen, da dann die starken Jahrgänge des Baby-Booms in einem höheren Alter stehen werden. Allerdings sollten diese Geburtendefizite durch internationale Wanderungsgewinne mehr als kompensiert werden, sodass die Bevölkerungszahl Österreichs weiter steigen dürfte. Gemäß der aktuellen Bevölkerungsprognose von Statistik Austria werden im Jahr 2060 rund 9,61 Millionen Menschen leben, 13% mehr als 2013.

Künftig leben weniger Kinder und Jugendliche, jedoch mehr ältere Menschen in Österreich

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 19 Jahre wird künftig österreichweit wiederum leicht steigen. Dies ist nicht zuletzt eine Folge der Zuwanderung und der damit auch indirekt verbundenen geringfügig ansteigenden Geburtenzahlen. Zu Jahresbeginn 2014 wurden österreichweit 1,69 Millionen Kinder und Jugendliche gezählt, 2030 werden es mit 1,77 Millionen 5% mehr sein. Im Zeitraum bis 2060 bleibt dann die Besetzungszahl in dieser Altersgruppe relativ konstant.

Das Erwerbspotenzial im Alter von 20 bis 64 Jahren wird hingegen nicht über den gesamten Prognosezeitraum steigen. Ausgehend von den 5,26 Millionen Personen dieser Altersgruppe im Jahr 2014 wird das Maximum bereits 2021 mit 5,42 Millionen erreicht (+3%). Danach sinkt das Erwerbspotenzial wieder, da in den 2020er-Jahren mehr Menschen vom Erwerbs- ins Pensionsalter wechseln, als im jüngeren Alter bzw. durch Zuwanderung hinzukommen werden. Somit wird die Bevölkerungszahl der 20- bis 64-jährigen 2030 mit 5,27 Millionen nur geringfügig höher sein als 2014. Bis zum Jahr 2060 werden die Besetzungszahlen dieser weiterhin leicht zurückgehen, sodass 2060 rund 5,07 Millionen Menschen im Alter zwischen 20 und 64 Jahren stehen werden, 4% weniger als 2014.

Kräftige Zuwächse sind hingegen ab sofort bei der über 65-jährigen Bevölkerung zu erwarten. Der Zeitraum, der in den letzten beiden Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts als „demographische Atempause“ im Hinblick auf den bevorstehenden demographischen Alterungsprozess der Bevölkerung bezeichnet wurde, ist bereits mehr als zehn Jahre vorbei. Seit der Jahrhundertwende, aber auch künftig, treten immer stärker besetzte Generationen ins Pensionsalter über. In der jüngeren Vergangenheit waren dies die starken Geburtsjahrgänge um 1940, in absehbarer Zeit werden es dann die bereits erwähnten Baby-Boom-Jahrgänge der späten 1950er- und der 1960er-Jahre sein. Auch werden durch die Zugewinne bei der Lebenserwartung mehr Menschen als früher ein höheres Alter erreichen. Zudem sind die nachrückenden Männergenerationen von Kriegsverlusten unversehrt geblieben.

Aus diesen genannten Gründen steigt die Zahl der über 65-Jährigen von derzeit 1,56 Millionen (1.1.2014) bis 2030 um 38% auf 2,15 Millionen an. 2060 werden schließlich österreichweit 2,75 Millionen Menschen in dieser Altersgruppe stehen, 77% mehr als derzeit.

Bevölkerungsentwicklung nach funktionalen Altersgruppen

Die Zahl der unter 3-jährigen Kinder (Säuglings- und Kleinkindalter) wird in den nächsten zehn Jahren infolge leicht zunehmender Geburtenzahlen, aber auch aufgrund der Zuwanderung bundesweit ansteigen. Die Besetzung dieser Altersgruppe beeinflusst u.a. die benötigte Zahl der Krippenplätze bzw. Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder, aber auch die Zahl der Karenz- bzw. Kindergeldbezüge ist davon abhängig. Im Jahr 2020 sollte es in dieser Altersgruppe mit 255.000 um 6% mehr Kinder geben als im Basisjahr der Prognose 2014 (239.000). Bis zum Jahr 2026 steigt ihre Zahl um 9% auf 262.000 an (■ Tab. 2.3).

Die Besetzungszahlen im Kindergartenalter, also der 3- bis 5-Jährigen, steigen ebenfalls wieder an. Zu Jahresbeginn 2014 gab es österreichweit noch 241.000 Jungen und Mädchen im Kindergartenalter. Bis zum Jahr 2029 ist ein Anstieg auf 264.000 zu erwarten, das ist ein Plus von 9% gegenüber dem Basisjahr 2014.

Die Zahl der Kinder im Volksschulalter (2014: 324.000) wird österreichweit zunächst mehr oder weniger konstant bleiben. Nach 2017 wird ihre Zahl aber wieder steigen und 2030 mit 354.000 um 9% höher sein als 2014.

■ Tab. 2.3 Bevölkerungsentwicklung Österreichs nach Altersgruppen 2002 bis 2060. (Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsprognose 2014)

Altersgruppe		Bevölkerungsstand zu Jahresbeginn (in 1.000)					
		2002	2014	2020	2025	2030	2060
Bevölkerung insgesamt		8.064	8.508	8.813	9.014	9.180	9.611
Breite Altersgruppen							
Kinder und Jugendliche	bis 19 Jahre	1.828	1.689	1.695	1.734	1.769	1.789
Erwerbspotenzial	20 bis 64 Jahre	4.987	5.262	5.410	5.385	5.266	5.070
Ältere Menschen	65 u.m. Jahre	1.249	1.557	1.707	1.895	2.146	2.752
Funktionelle Altersgruppen							
Säuglings- u. Kleinkindalter	bis 2 Jahre	233	239	255	260	259	263
Kindergartenalter	3 bis 5 Jahre	259	241	253	261	263	265
Volksschulalter	6 bis 9 Jahre	376	324	332	346	354	354
Sekundarstufe I	10 bis 13 Jahre	385	330	332	342	355	357
Jugendliche	14 bis 17 Jahre	379	358	344	344	354	363
Junge Erwachsene	18 bis 29 Jahre	1.206	1.301	1.292	1.239	1.215	1.245
Zentrales Erwerbsalter	30 bis 54 Jahre	3.056	3.130	3.064	2.996	2.974	2.871
Spätes Erwerbs-, frühes Ruhestandsalter	55 bis 64 Jahre	921	1.028	1.234	1.332	1.260	1.142
Junge Alte	65 bis 79 Jahre	945	1.130	1.229	1.315	1.504	1.623
Betagte und Hochbetagte	80 u.m. Jahre	304	426	478	580	641	1.129

Zu Jahresbeginn 2014 waren 330.000 Kinder 10–13 Jahre alt und standen somit im Alter der Sekundarstufe I (Hauptschule, Neue Mittelschule, Unterstufe der AHS). Diese Zahl sollte im gesamten Bundesgebiet gegenüber der Vergangenheit wiederum leicht steigen, und zwar bis zum Jahr 2030 um 8% auf 355.000.

Die 14- bis 17-jährige Bevölkerung, hier als Jugendliche bezeichnet, stellt eine sehr heterogene Altersgruppe dar. Dieser Personenkreis absolviert entweder das neunte Schuljahr, geht in eine weiterführende höhere Schule (AHS, BHS) bzw. Fachschule oder ist bereits als Lehrling oder in anderer Form am Arbeitsmarkt aktiv. Die Zahl der Jugendlichen (14–17 Jahre) wird kurzfristig von 358.000 (2014) um 6% auf 341.000 im Jahr 2018 sinken und danach wiederum leicht ansteigen. Für den Jahresbeginn 2030 werden 354.000 Jugendliche prognostiziert, also etwa 4.000 weniger als 2014.

Die 18- bis 29-Jährigen werden als junge Erwachsene zusammengefasst. Auch diese Gruppe ist sehr heterogen. Ein guter Teil von ihnen ist bereits im Arbeitsmarkt integriert, andere stehen noch in der sekundären (BHS-Matura) bzw. bereits in der tertiären Ausbildung (Fachhochschulen, Universitäten u.Ä.). Für die Männer fällt die Zeit des Präsenz- bzw. Zivildienstes in dieses Alter, in dem allgemein auch die Haushalts- und auch die Familienbildung beginnen. Diese Altersgruppe wird nur noch bis 2017 geringfügig stärker besetzt sein als 2014. Danach schrumpft sie und wird im Jahr 2030 mit 1,22 Millionen um 7% weniger zählen als 2014.

Die 30- bis 54-Jährigen bilden die Personengruppe des zentralen Erwerbsalters. Diese Altersgruppe hat zu Jahresbeginn 2014 mit 3,13 Millionen ihr Maximum erreicht und wird künftig zahlenmäßig nicht mehr wachsen. 2030 wird ihre Zahl mit 2,97 Millionen bereits um rund 5% niedriger sein als im Basisjahr 2014. Innerhalb des zentralen Erwerbsalters gibt es jedoch stärkere Verschiebungen: Während die jüngeren Jahrgänge schrumpfen, nehmen die älteren zahlenmäßig zu. Dieser Umstand wird u.a. auch Auswirkungen auf die Notwendigkeit und Intensität inner- und außerbetrieblicher Ausbildungsmaßnahmen sowie die Innovationsbereitschaft der Betriebe und ihrer Beschäftigten haben.

Als Personengruppe im späten Erwerbs- bzw. frühen Ruhestandsalter wird hier die Gruppe der 55- bis 64-Jährigen bezeichnet. Hier erfolgt der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand. Die Umgestaltungen im Pensionsrecht zielen auf einen höheren Anteil von Erwerbstätigen in dieser Altersgruppe ab. Ihre Absolutzahl wird langfristig deutlich zunehmen. Insbesondere nach 2015 erfolgen mit dem Eintritt der Baby-Boom-Generation in diese Altersklasse sehr starke Zuwächse (2020: 1,23 Millionen bzw. +20% gegenüber 2014 mit 1,03 Millionen; 2025: 1,33 Millionen bzw. +30%). Danach wird sich ihre Zahl wiederum verringern, da dann die Baby-Boom-Generation bereits zur Gänze im Pensionsalter von 65 und mehr Jahren stehen wird.

Sehr kräftig wird die Gruppe der „jungen Alten“ zwischen 65 und 79 Jahren anwachsen. Sie sind bereits zum überwiegenden Teil in Pension, stellen aber aufgrund ihres erreichten relativen Wohlstands und ihres deutlich besseren Gesundheitszustands als früher eine immer bedeutendere ökonomische Zielgruppe dar. Ihr demographisches Gewicht wird in Zukunft stark zunehmen. Derzeit steigt ihre Zahl jährlich um rund 25.000 Personen. Bereits 2020 werden in Österreich mit 1,23 Millionen um 9% mehr jüngere Alte leben als 2014 (1,13 Millionen), 2025 um 16% mehr (1,31 Millionen). Bis zum Jahr 2030 steigt ihre Zahl auf 1,50 Millionen (+33% gegenüber 2014). Auch danach ist noch mit einem weiteren Wachstum zu rechnen.

Die betagten und hochbetagten Personen (Altersgruppe 80 und mehr Jahre) werden im Prognosezeitraum ab dem Jahr 2019 die stärksten zahlenmäßigen Zuwächse erfahren. Die stetig steigende Lebenserwartung, die starken Geburtsjahrgänge um 1940 und um 1960, aber auch noch in einem gewissen Ausmaß das Nachrücken von Männergenerationen, die von Kriegsverlusten verschont blieben, sorgen gemeinsam für diese Zuwächse. Die Nachfrage nach allen

Arten von Altenbetreuungseinrichtungen und die Inanspruchnahme des Gesundheitswesens sind stark von der demographischen Entwicklung dieser Gruppe abhängig. Zu Jahresbeginn 2018 werden in Österreich mit 439.000 erst 3% mehr über 80-jährige Personen leben als 2014 (426.000). Bis 2020 steigt ihre Zahl jedoch auf 478.000 an, ein Plus von 12%. Im Jahr 2030 sollte die Zahl der Betagten und Hochbetagten mit 641.000 bereits um die Hälfte größer sein als 2014. Im Vergleich dazu: 1980 war die Zahl der über 80-jährigen Bevölkerung mit 199.000 noch weniger als halb so groß wie im Jahr 2014.

Literatur

- Hanika A (2014) Zukünftige Bevölkerungsentwicklung Österreichs und der Bundesländer 2014 bis 2060 (2075). Statistische Nachrichten 1; 12–33
- Kytir J (2005) Demographische Prognosen über die voraussichtliche Altersverteilung der nächsten Jahre. In: Likar R, Bernatzky G, Pipam W, Janig H, Sadjak A (Hrsg) Lebensqualität im Alter, Therapie und Prophylaxe von Altersleiden. Springer, Wien New York, S 17–20

Internetadressen

- Eurostat (2014) EUROPOP2013, Hauptszenario. <http://ec.europa.eu/eurostat/de/data/database>
- United Nations, Department of Economic and Social Affairs, Population Division, Population Estimates and Projections Section (2013) World Population Prospects: The 2012 Revision (Medium Variant). <http://esa.un.org/wpp>

Weiterführende Literatur

- Höpflinger F (2011) Demographische Alterung – Trends und Perspektiven. <http://www.hoepflinger.com/fhtop/Demografische-Alterung.pdf>

Lebensqualität im Alter

Therapie und Prophylaxe von Altersleiden

Likar, R.; Bernatzky, G.; Pinter, G.; Pipam, W.; Janig, H.;

Sadjak, A. (Hrsg.)

2017, XXII, 422 S. 43 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-662-53100-6